



LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT, MILCHWIRTSCHAFT, WILD
UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG (LAZBW)
- WILDFORSCHUNGSSTELLE AULENDORF -

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942340

Neozoen auf dem Vormarsch - Bestandssituation eingeführter Gänse in Baden-Württemberg

P. Linderoth & A. Elliger

Einleitung

Im regelmäßigen Turnus werden bundesweit alle drei Jahre die Jäger im Zuge des Wildtierinformationssystems Deutschland (WILD) zum Vorkommen von Wildtieren befragt (WILD 2009). Bei der letzten Befragung im Frühjahr 2009 wurde der Schwerpunkt auf vom Menschen eingeführte Tierarten gelegt, um Daten zur aktuellen Verbreitung von folgenden Arten zu erhalten: Graugans, Nilgans, Rostgans, Kanadagans, Nonnengans, Waschbär, Nutria und Marderhund. Für die vorliegende Auswertung wurden zusätzlich noch bislang unveröffentlichte Daten (n = 3.971 befragte Reviere) der Erhebung von WILD 2006 zum Vorkommen von Neozoen in Baden-Württemberg ausgewertet.

Im Frühjahr 2009 wurden von der Wildforschungsstelle Fragebögen an alle privaten und gemeinschaftlichen Jagdbezirke in Baden-Württemberg verschickt. Die Verteilung der Fragebögen an die staatlichen Jagdbezirke der Landesforstverwaltung erfolgte per Mail. Von den 8.278 versendeten Fragebögen wurden 4.166 zurückgeschickt. Dieses entspricht einem Rücklauf von 50,3%. Zur Auswertung gelangten die Fragebögen aus 4.130 Jagdbezirken, die mit einer Jagdfläche von 2.023.360 ha 59,8% der gesamten Jagdfläche des Landes abdecken. Bezogen auf Gemeindebasis ergibt sich ein fast lückenloses Bild. Wir möchten uns auf diesem Wege recht herzlich bei allen bedanken, die sich an der Befragung beteiligt haben.

Graugans (*Anser anser*)

Nur im Osten und Norden Deutschlands gilt die Graugans als autochthone (= natürlich vorkommende) Art, die auf Wildbestände zurückgeht (BAUER et al. 2005). In Baden-Württemberg zählt die Graugans zu den regional etablierten Neozoen, weil sie früher hier nicht brütete und ihre heutigen Vorkommen auf Aussetzungen, Parkvögeln oder Gefangenschaftsflüchtlingen beruhen. Einzelne Brutgebiete von Wildvögeln waren nach Süden hin nur bis zum Mittelrhein bekannt (BAUER & WOOG 2008, WOOG et al. 2008).

Nach der Abfrage im Rahmen von WILD im Jahr 2006 (n = 3.971 befragte Jagdbezirke) stammen die frühesten Hinweise auf Brutvorkommen der Graugans in Baden-Württemberg aus den 1970er Jahren aus dem Bereich Titisee-Neustadt (LKR Breisgau Hochschwarzwald) und am Rhein beim Hardtwald (LKR Karlsruhe). Aus den 1980er Jahren werden einzelne Bruten vom Oberrhein (Kreise Karlsruhe und Rastatt) sowie der erste Brutversuch an der Donau bei Erbach (1987) gemeldet. Ab 1990 haben die befragten Jäger die ersten Graugansbruten am Bodensee und auf der Baar bei Löffingen beobachtet. 1995 wurden die ersten Brutversuche in Jagdrevieren in Oberschwaben, Stuttgart und im Ostalbkreis festgestellt. Aus dem Jahr 1996 stammt die erste Meldung brütender Graugänse vom Hochrhein im Kreis Walds-

hut und 2000 wurde die erste Brut im Allgäu (bei Leutkirch) beobachtet. Seit Anfang der 1990er Jahre hat sich die Zahl der Neuetablierungen stetig erhöht (Abb. 1).

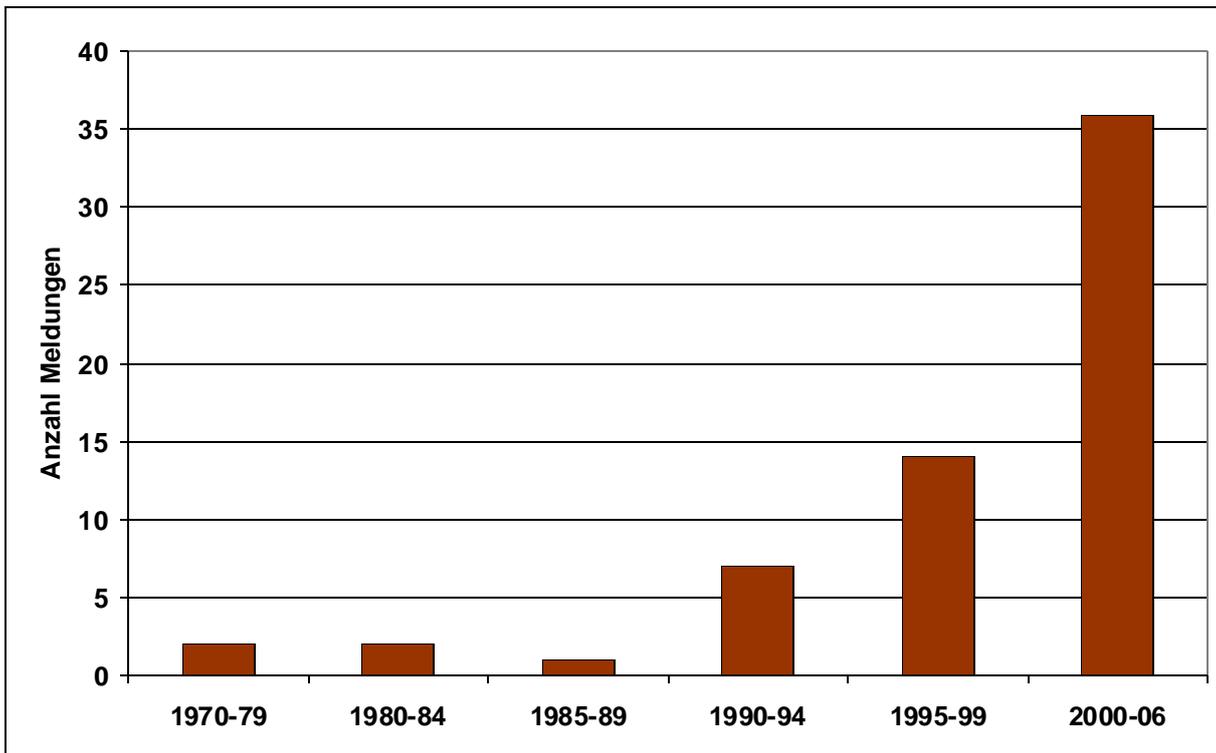


Abbildung 1: Zeitliche Verteilung der Erstbeobachtungen von Graugansbruten (nach Meldungen aus 62 Revieren).

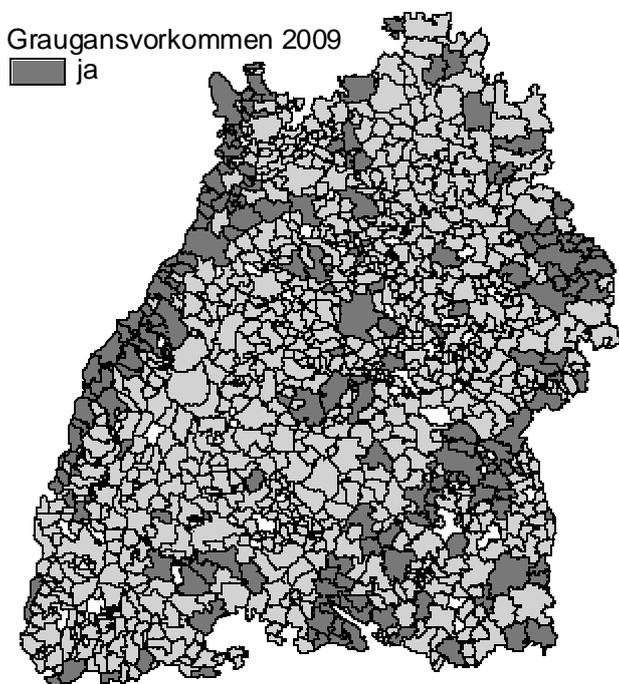


Abbildung 2: Vorkommen der Graugans (*Anser anser*) zur Brutzeit im Frühjahr 2009.

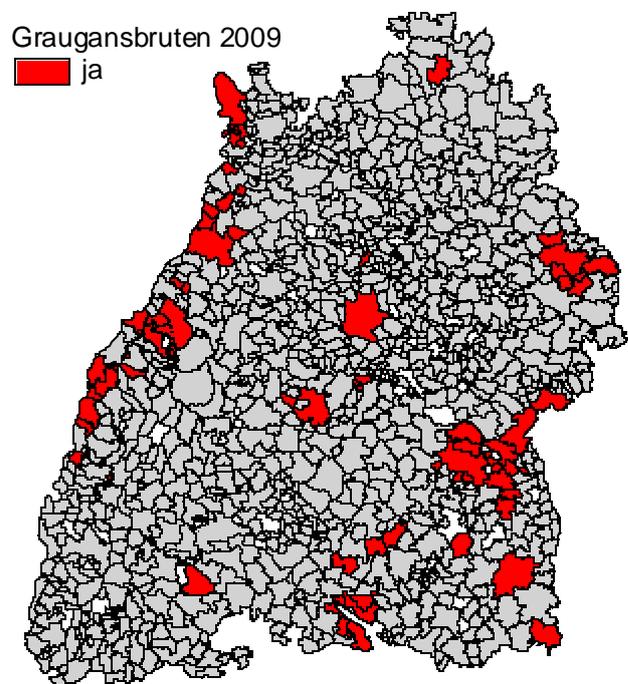


Abbildung 3: Brutverbreitung der Graugans (*Anser anser*) in Baden-Württemberg 2009.

Im Frühjahr 2009 wurden aus 323 Jagdbezirken in 182 Gemeinden Graugansvorkommen gemeldet (Abb. 2). Zur Brutzeit im Frühjahr ergibt sich eine fast lückenlose Verbreitung entlang des Oberrheins von Offenburg bis Mannheim. Wei-

tere Schwerpunkte der Frühjahrsverbreitung finden sich am Neckar, entlang der Donaustrecke zwischen Ulm und Riedlingen sowie einigen Nebenflüssen nördlich der Donau (Jagst, Kocher, Brenz). Im Süden des Landes sind vor allem der Bodensee und Teile des seenreichen Oberschwabens besiedelt.

Nach Angaben der Jagd ausübungsberechtigten schreiten die Gänse nur in einem Teil des zur Brutzeit besetzten Gebietes tatsächlich zur Brut. Abbildung 3 zeigt die Verteilung der Graugansbruten in Baden-Württemberg im Frühjahr 2009 auf Gemeindebasis. Aus 90 Jagdrevieren in 60 Gemeinden wurden Brutvorkommen der Graugans gemeldet. Die Zentren der Brutvorkommen liegen am Oberrhein zwischen Rastatt und Karlsruhe, an der Jagst bei Ellwangen und an der Donau bei Ulm, Ehingen und Erbach. Hier wurden in einigen Gemeinden aus 3 bis maximal 7 Jagdbezirken Graugansbruten gemeldet.

Die Jäger haben auch Angaben zum Brutbestand in ihrem Revier gemacht. Aber diese Zahlen sind kaum verwertbar, weil für die Erhebung keine einheitliche Methode vorgegeben wurde. Jede Erfassungsmethode führt aber zu anderen Ergebnissen. Werden z.B. nur die Junge führenden Paare gezählt, erfasst man nur die erfolgreichen Paare, d.h. der tatsächliche Brutbestand wird deutlich unterschätzt, weil mehr als 50% der Bruten erfolglos sein können. Zudem sind jungführende Eltern mobil, d.h. der Brutplatz und der Platz des Jungführens können weit auseinanderliegen (ANDRETZKE et al. 2005). Aus dem Bestand der Graugans an einem Gewässer kann nicht auf den Brutbestand geschlossen werden, denn der Anteil von Nichtbrütern ist hoch. An einem gut erfassten Gewässer in Stuttgart lag das Verhältnis Brüter zu Nichtbrütern in drei Jahren zwischen 1:7 bis 1:8 (WOOG et al. 2008). Selbst unter Fachornithologen gilt die Kartierung der Graugans als schwierig und in Gebieten mit großen Brutbeständen bzw. Koloniebildung ist der Einsatz von mehreren Personen und bei Seen sogar eine Erfassung vom Boot aus erforderlich (ANDRETZKE et al. 2005).

Da die Graugans bei günstigen Bedingungen zur Koloniebildung neigt, kann aus der Anzahl der Jagdbezirke mit Bruten nicht auf die absolute Anzahl der Brutpaare geschlossen werden. Auch an kleinen Gewässern können hohe Brutdichten vorkommen. Am Max-Eyth See im Stuttgarter Stadtgebiet wurden von 2004 bis 2007 auf einer Wasserfläche von 17 ha zwischen 5 und 8 Brutpaare ermittelt (WOOG et al. 2008) und 2009 wurden sogar 11 Brutpaare und 50 Gössel gezählt (LACHENMAIER 2010, mdl. Mitt.).

Bei schwierigen Arten wie der Graugans ist eine genaue Brutkartierung nur mit erheblichem Aufwand im Feld möglich. Eine einfache Abfrage kann dieses nicht leisten. Dennoch können die Jäger im Land wertvolle Daten für die Ornithologie liefern. Der Vorteil einer Jägerbefragung liegt in der flächendeckenden Präsenz und der Aktualität der Daten. Genaue Kartierungen liefern zwar präzise Ergebnisse, aber gerade bei rasch zunehmenden Brutbeständen wie der Graugans in Süddeutschland (BAUER & WOOG 2008) hinkt die Kartiergeschwindigkeit der Bestandsentwicklung hinterher. So wird z.B. schon seit 2005 an der bundesweiten Vogelkartierung ADEBAR gearbeitet und bis heute ist noch etwa die Hälfte der TK25 in Baden-Württemberg unbearbeitet (www.dda-web.de). Wenn der Brutatlas erscheinen wird, sind die Daten bereits nicht mehr aktuell. Die derzeit gültige Rote Liste des Landes (HÖLZINGER et al. 2007) mit Bearbeitungsstand 2004 gibt für Baden-Württemberg einen Brutbestand von 180 Brutpaaren an. Auch diese Zahl ist eine Momentaufnahme und dürfte heute höher liegen, denn die Art ist weiter in der Ausbreitung begriffen. Nach den Umfragen von WILD hat sich die Anzahl der Jagdbezirke in Baden-Württemberg mit Graugansbruten von 75 im Jahr 2006 auf 90 im Jahr 2009 erhöht. Das entspricht einer Steigerung von 20% in nur drei Jahren.

Kanadagans (*Branta canadensis*)

Die ursprünglich aus Nordamerika stammende Kanadagans zählt in Baden-Württemberg zu den regelmäßig brütenden Neozoen (HÖLZINGER et al. 2007). Die Gründervögel des heutigen Bestands in Baden-Württemberg waren Tiere aus menschlicher Haltung. Erste Ansiedlungsversuche der Kanadagans wurden bereits von 1972 bis 1980 in Oberschwaben beobachtet (HÖLZINGER 1987). Am Bodensee brütete 1977 ein Paar (BAUER & HEINE 1992). Regelmäßige Bruten wurden ab 1986 auf der Halbinsel Mettnau nachgewiesen (FIEDLER in HEINE et al. 1999). Diese Tiere entstammen

einem Gehege bei Schloß Möggingen. Bis Anfang der 1990er Jahre bildete sich ein kleines Vorkommen im Raum Radolfzell.

Heute liegt der Schwerpunkt des Kanadagansvorkommens in Baden-Württemberg am Oberrhein (Abb. 5). In der Befragung WILD 2006 haben 41 Jagdausübungsberechtigte Angaben gemacht, wann die Kanadagans in ihrem Jagdbezirk zum ersten Mal gebrütet hat (Abb. 4). Demnach hat bereits 1980 ein Brutversuch bei Karlsruhe stattgefunden. Die eigentliche Besiedlung des Oberrheins mit regelmäßigen Bruten fällt in die 1990er Jahre mit einem ersten Nachweis aus der Gemeinde Greffern im Kreis Rastatt im Jahr 1992. Von 1995 bis 2006 hat die Kanadagans kontinuierlich ihr Brutgebiet um 1 bis 10 Jagdbezirke pro Jahr erweitert.

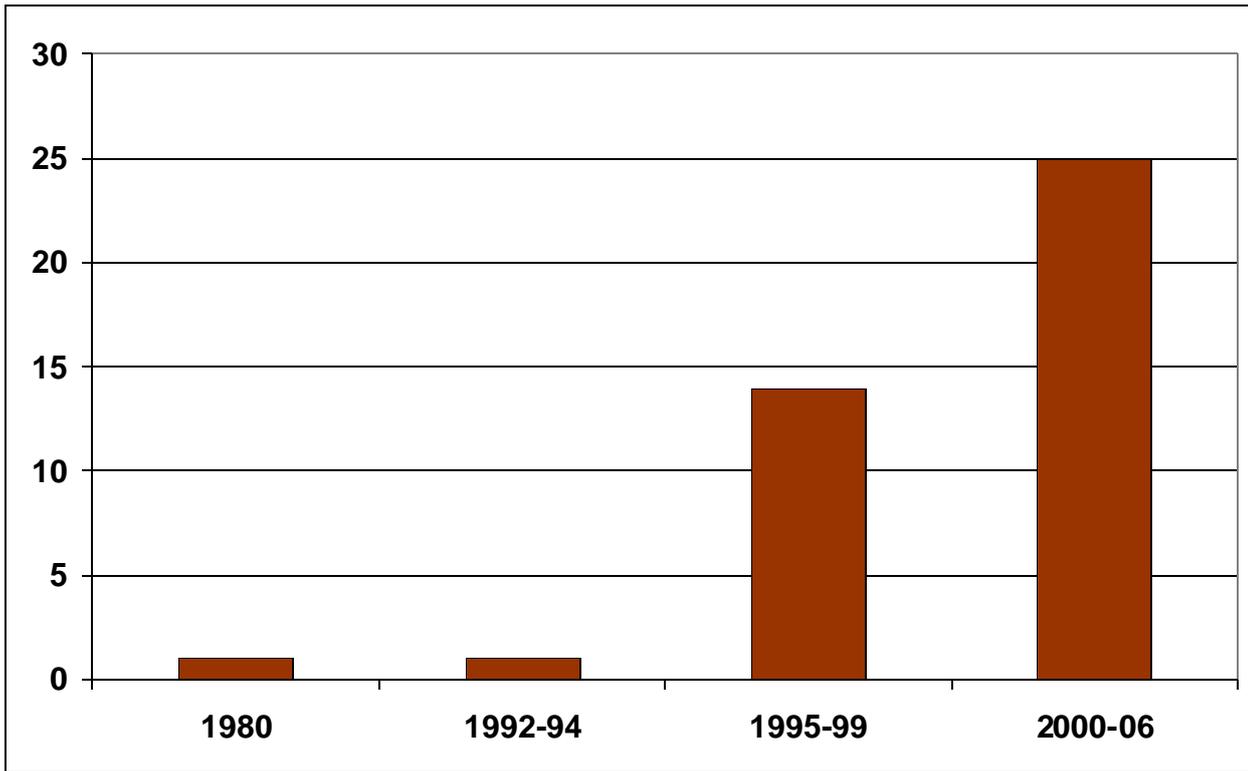


Abbildung 4: Zeitpunkt der ersten Brut der Kanadagans (*Branta canadensis*) im Revier (n = 41 Jagdreviere).

In den letzten drei Jahren hat sich das Bestandeswachstum abgeschwächt. Wurden bei der WILD Umfrage von 2006 noch Brutvorkommen aus 49 Jagdbezirken gemeldet, fiel der Wert auf 38 Jagdreviere im Jahr 2009 (-22%). Auf Gemeindeebene blieb die Anzahl der Brutvorkommen von 2006 bis 2009 jedoch konstant (jeweils Meldungen aus 33 Gemeinden).

Die Anwesenheit von Kanadagänsen im Frühjahr 2009 wurde in 151 Jagdbezirken und 91 Gemeinden festgestellt (Abb. 5). Hier liegt der Schwerpunkt des Vorkommens auf der Rheinstrecke Offenburg - Mannheim. Weitere Vorkommen liegen verstreut an Neckar, Brenz und Donau sowie in Oberschwaben und am Bodensee.

Der Schwerpunkt des Brutgeschehens im Frühjahr 2009 liegt am Oberrhein zwischen Rastatt und Mannheim. Eine größere Kolonie befindet sich an einem Baggersee auf dem Gebiet der Gemeinde Linkenheim nördlich von Karlsruhe. Auch abseits der Rheinschiene treten vereinzelt Bruten der Kanadagans auf, z.B. an der Donau bei Ulm oder in Oberschwaben (Abb. 6).

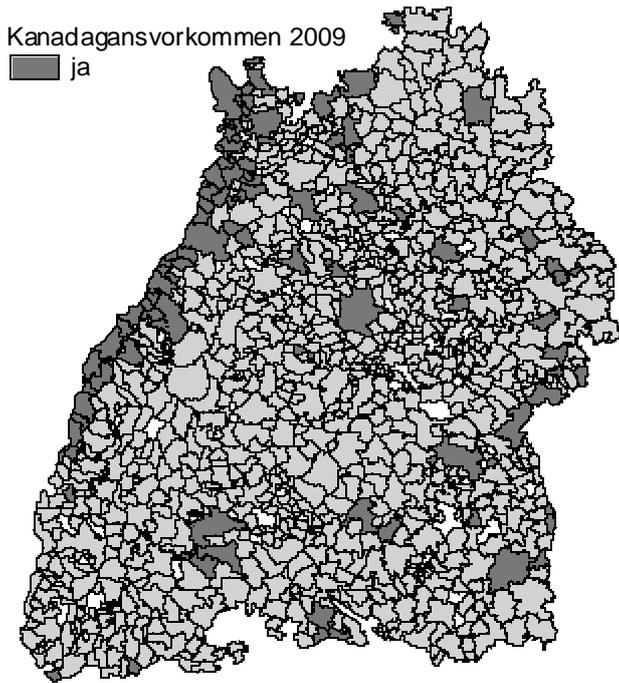


Abbildung 5: Vorkommen der Kanadagans (*Branta canadensis*) im Frühjahr 2009.

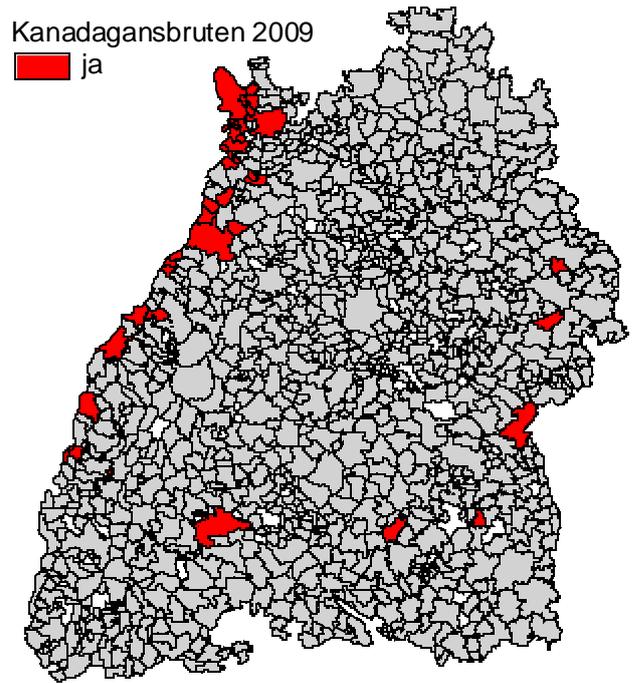


Abbildung 6: Brutverbreitung der Kanadagans (*Branta canadensis*) in Baden-Württemberg 2009.

Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*)

Wie der Name schon sagt, liegt das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Nilgans in Afrika. Von den gebietsfremden Vogelarten weist sie derzeit die rascheste Arealerweiterung in Deutschland auf (BAUER & WOOG 2008). Nach den Angaben der befragten Jäger hat die Nilgans 1993 erstmals bei Rheinfeldern (Baden) im Kreis Lörrach gebrütet. Dieses deckt sich mit den Zahlen von HÖLZINGER et al. (2007), die ebenfalls 1993 als Jahr der ersten Brut in Baden-Württemberg angeben. Regelmäßige Bruten finden nach den Angaben der Jäger aber erst ab dem Jahr 2000 statt. Seitdem sind jährlich neue Brutreviere besetzt worden (Abb. 7). Von 2006 bis 2009 hat sich die Zahl der Jagdbezirke mit Nilgansbruten um ca. 50% (von 29 auf 44) erhöht. Wie bei der Kanadagans liegen die meisten Brutgebiete der Nilgans in Revieren entlang des Rheins (Abb. 9), aber vereinzelte Bruten finden auch in anderen Gebieten des Landes, z. B. an der Jagst beim Bucher Stausee, am Hochrhein bei Jestetten, bei der Reichenau und bei Neckartenzlingen. Die bei der Befragung gemeldeten Brutvorkommen ergeben kein vollständiges Verbreitungsbild, denn nicht alle Reviere haben sich daran beteiligt. Mindestens drei weitere Brutpaare der Nilgans haben 2009 am mittleren Neckar gebrütet: bei Gundelsheim, bei Pleidelsheim und im Stuttgarter Rosensteinpark (LACHENMAIER 2010, mdl. Mittl.).

Die Verbreitung beschränkt sich nicht auf die bereits besetzten Brutreviere, sondern Nilgänse wurden im Frühjahr 2009 in 112 Jagdrevieren und 78 Gemeinden des Landes beobachtet (Abb. 8).

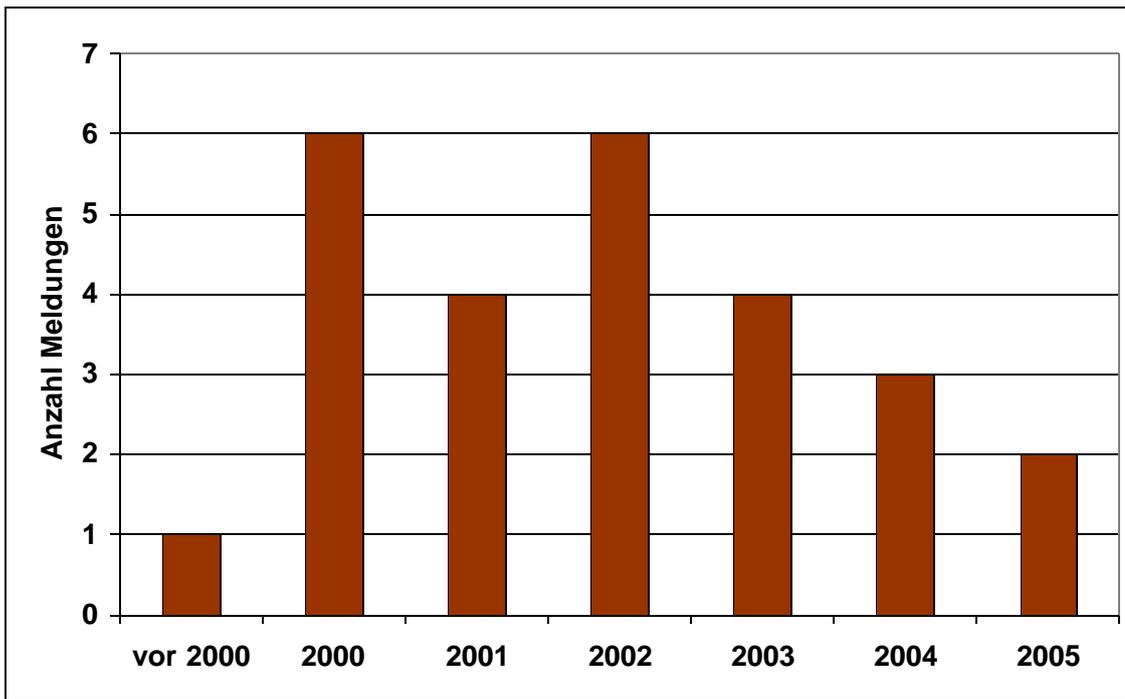


Abbildung 7: Zeitpunkt der ersten Brutfeststellung der Nilgans im Revier (n = 26 Jagdreviere).

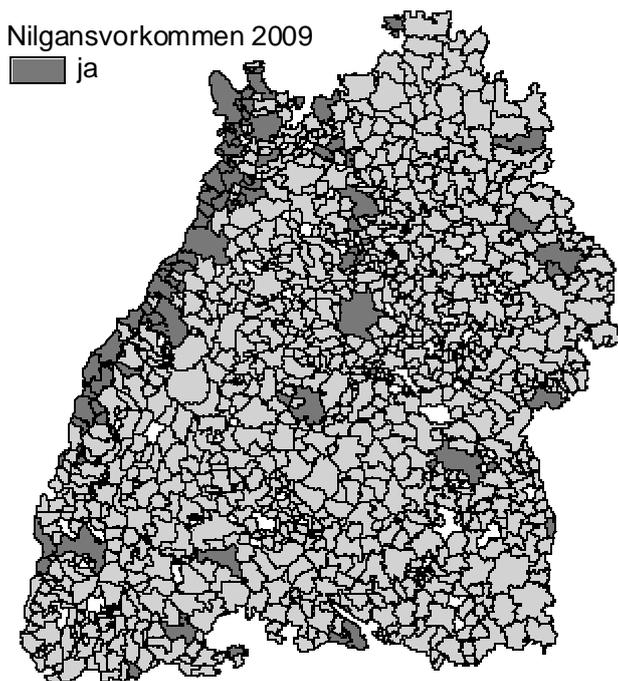


Abbildung 8: Vorkommen der Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*) im Frühjahr 2009.

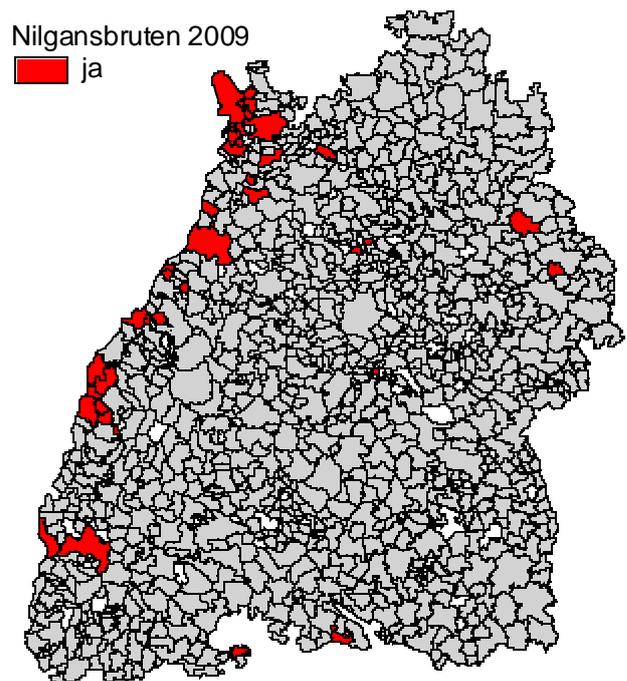


Abbildung 9: Brutverbreitung der Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*) in Baden-Württemberg 2009.

Rostgans (*Tadorna ferruginea*)

Die in Vorderasien beheimatete Rostgans ist mit der heimischen Brandgans verwandt und gehört zu den Halbgänsen. Die Rostgans wurde bei der Befragung 2006 leider nicht abgefragt, so dass keine Daten zur ersten Brutfeststellung oder der Brutbestandsentwicklung in den letzten Jahren vorliegen. Seit 1977 brüten aus menschlicher Haltung geflüchtete Rostgänse in Baden-Württemberg und seit 1987 in der Schweiz - mit zunehmender Tendenz (GABLER 2006, MAUMARY et al. 2007).

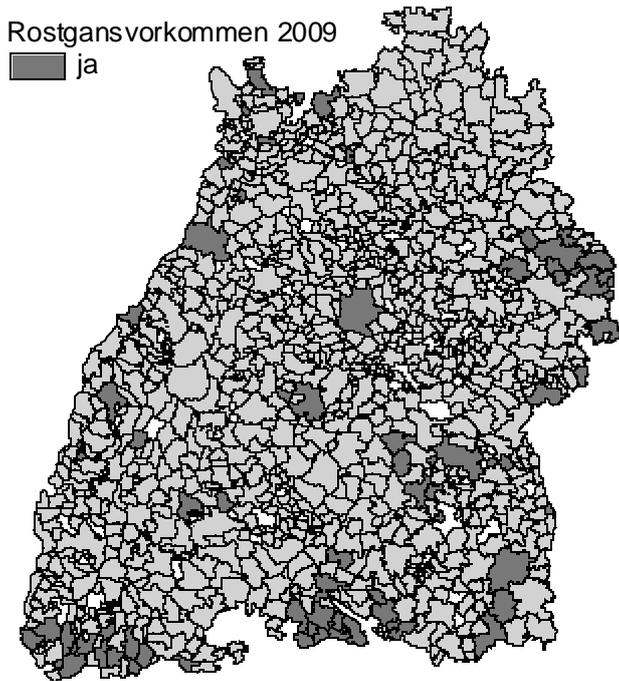


Abbildung 10: Vorkommen der Rostgans (*Tadorna ferruginea*) im Frühjahr 2009.

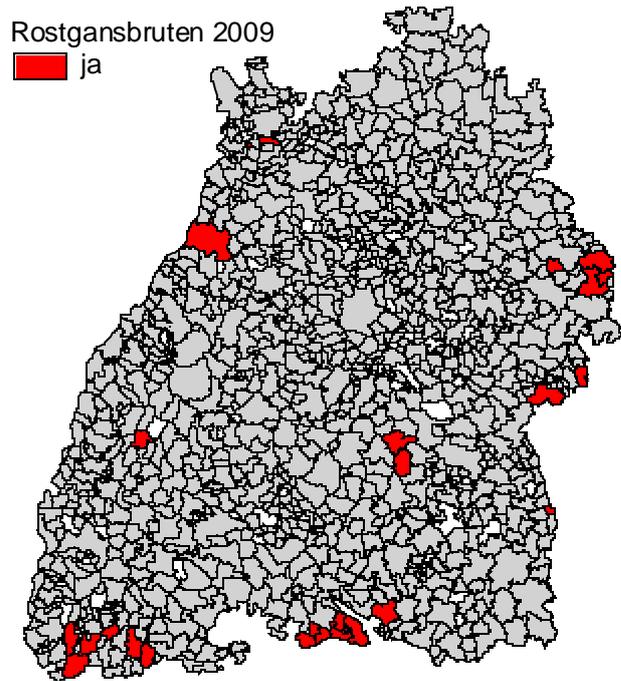


Abbildung 11: Brutverbreitung der Rostgans (*Tadorna ferruginea*) in Baden-Württemberg 2009.

Die Verbreitung von Rostgänsen im Frühjahr 2009 liefert Hinweise auf weitere Gebiete, in denen in Zukunft Bruten möglich sind, weil hier gehäufte Beobachtungen vorliegen. Denn die Voraussetzung für Brutversuche ist die Anwesenheit zur Brutzeit (Abb. 10). Im Frühjahr 2009 wurden bereits aus 102 Jagdbezirken und 68 Gemeinden des Landes Rostgansvorkommen gemeldet. Neben den Brutgebieten am Hochrhein und Bodensee liegen potentielle Brutgebiete mit einer Häufung von Frühjahrsbeobachtungen im Ostalbkreis im Bereich der Jagst, an der Donau zwischen Ulm und Ehingen und an der Argen in Oberschwaben. Eine Ausdehnung des Verbreitungsgebietes in den nächsten Jahren ist zu erwarten.

Für das Jahr 2004 wird ihr Brutbestand in Baden-Württemberg auf 10-15 Brutpaare veranschlagt (HÖLZINGER et al. 2007). Nach den aktuellen Angaben der Jäger hat sich auch bei dieser Art der Bestand erhöht. Zur Brutsaison 2009 wurden aus 32 Jagdbezirken und 25 Gemeinden Rostgansbruten gemeldet. Die meisten Brutbeobachtungen kamen aus dem bekannten Bereich Bodensee/Hochrhein, aber auch aus anderen Gebieten im Land wird vereinzelt von Bruten berichtet, z.B. am Rhein, an der Donau und an der Tauber (Abb. 11). Das Brutvorkommen der Rostgans ist demnach nicht mehr wie noch 2005 auf das grenzübergreifende Vorkommen mit der Schweiz am Bodensee und den Hochrhein begrenzt (GABLER 2006), sondern andere Landesteile wurden seitdem besiedelt.

Nonnengans (*Branta leucopsis*)

Die Nonnengans, die entsprechend ihres wissenschaftlichen Namens auch als Weißwangengans bezeichnet wird, trat früher ausschließlich als Wintergast in Deutschland in Erscheinung. Sie überwinterte an der schleswig-holsteinischen Wattenmeerküste, während ihre angestammten Brutgebiete an der russischen Eismeerküste lagen. Seit den 1970er Jahren hat die Art auch den Ostseeraum besiedelt und ihr Brutgebiet in den Folgejahren immer weiter nach Süden ausgedehnt. Erste Freilandbruten in Deutschland wurden 1988 in Schleswig-Holstein registriert (BAUER et al. 2005).

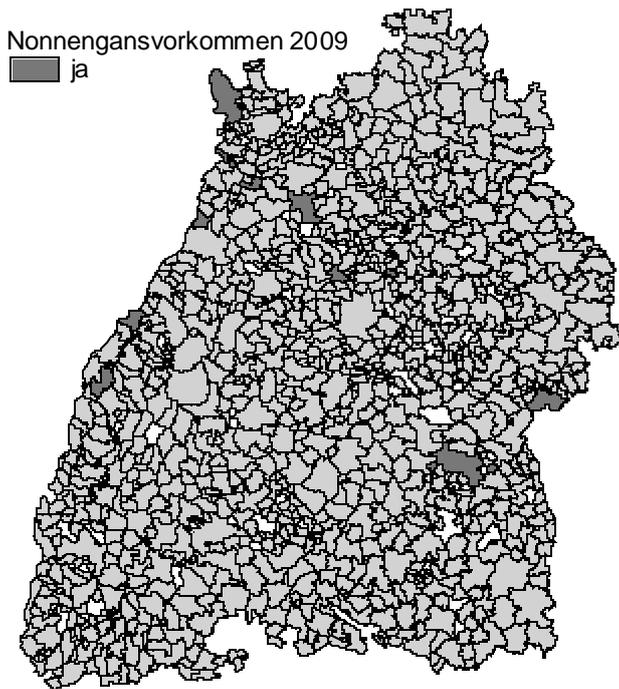


Abbildung 12: Vorkommen der Nonnengans (= Weißwangengans, *Branta leucopsis*) im Frühjahr 2009.

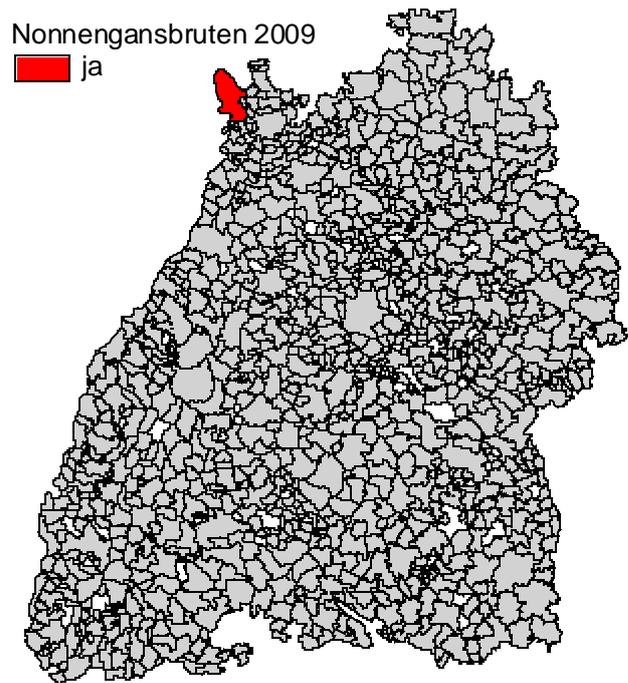


Abbildung 13: Brutverbreitung der Nonnengans (= Weißwangengans, *Branta leucopsis*) in Baden-Württemberg 2009.

Derzeit scheint sich der Bestand der Nonnengans in Baden-Württemberg in der Initialphase zu befinden. Im Frühjahr 2009 wurden aus 13 Revieren und 11 Gemeinden Nonnengänse rückgemeldet, wobei die meisten Beobachtungen vom Oberrhein kommen (Abb. 12). Die einzige Brutbeobachtung im Land stammt aus einem Revier in Mannheim (Abb. 13). Es ist anzunehmen, dass es sich bei diesem Brutpaar um Gefangenschaftsflüchtlinge handelt, denn bislang gibt es keine Hinweise, dass wildlebende Nonnengänse so weit im Süden brüten würden. Im westlich von Mannheim auf der anderen Rheinseite liegenden Kreis Ludwigshafen (Rheinland-Pfalz) wurde 2001 ein erfolgloser Brutversuch der Nonnengans registriert, an dem eindeutig Gefangenschaftsflüchtlinge beteiligt waren (KREUZINGER 2002).

Tabelle 1: Brutverbreitung von Gänsen in Baden-Württemberg auf Basis von Jagdrevieren und Gemeinden nach Jägerbefragungen 2006 (n = 3.971 Reviere) und 2009 (n = 4.130 Reviere).

Art	Erstbrut	Brutvorkommen 2006		Brutvorkommen 2009	
		Jagdreviere	Gemeinden	Jagdreviere	Gemeinden
Graugans	1970	75	54	90	60
Kanadagans	1980	49	33	38	33
Nilgans	1993	29	24	44	34
Rostgans	-	keine Daten	keine Daten	32	25
Nonnengans	-	keine Daten	keine Daten	1	1

Weitere gebietsfremde Gänsearten in Baden-Württemberg

Bei der Befragung zu WILD wurden nur die fünf Arten Grau-, Kanada-, Nil-, Rost- und Nonnengans abgefragt. Es brüten aktuell aber noch zwei weitere Gänsearten in Baden-Württemberg, die der Vollständigkeit halber erwähnt werden sollen. Zum einen ist hier die Schwanen/Höckergans (*Anser cygnoides* bzw. *Anser cygnoides* var. *domestica*) zu nennen. Die Schwanengans als ursprünglich aus China stammende Art kommt nur selten in reiner Form in Westeuropa vor. Bei den heute in Deutschland im Freiland brütenden „Schwanengänsen“ handelt es sich meist um Höckergänse,

einer Hausrasse, in deren 4000-jährigen Domestikation immer wieder Graugänse bzw. Graugansabkömmlinge eingekreuzt wurden (KOLBE 2004). Die Schwanen/Höckergans brütet seit 1994 regelmäßig am Heidelberger Neckarufer. Ihr Bestand wuchs rasch von ca. 20 Vögeln im Jahr 1994 auf 174 Tiere in 2003 an. Aufgrund zunehmender Konflikte wegen des Verkotens der Liegewiesen am Neckar und Problemen mit der Verkehrssicherheit wurde der Bestand 2003/04 auf 11 Vögel reduziert. Die Tiere erweisen sich bis jetzt als sehr standorttreu (PREUSCH 2005). HÖLZINGER et al. (2007) geben den bislang auf das Heidelberger Stadtgebiet begrenzten Brutbestand mit max. 6 Paaren an.

Erst in jüngster Zeit hat sich die Brandgans (*Tadorna tadorna*) in Baden-Württemberg etabliert. Jungführende Weibchen wurden am Oberrhein und am Bodensee beobachtet. Bei dieser Art ist strittig, ob es sich bei den vereinzelt, aber zunehmenden Vorkommen in Süddeutschland um Wildvögel oder Gefangenschaftsflüchtlinge handelt (BAUER & WOOG 2008). Für ersteres spricht, dass die in Deutschland noch in den 1980er Jahre als reiner Küstenvogel bekannte Art ihr natürliches Verbreitungsgebiet an der Nordseeküste stärker ins Binnenland ausgedehnt hat (BAUER et al. 2005). Für letzteres spricht, dass es auch bei der Brandgans zahlreiche Gefangenschaftsflüchtlinge gibt und eine große räumliche Distanz zwischen den Einzelnachweisen in Baden-Württemberg und den nächsten größeren Brutvorkommen (Nordseeküste oder Camargue) besteht. Die punktuellen Einzelansiedlungen der Art im tiefen Binnenland, auch in Hessen oder Bayern (in München bereits Anfang der 1980er Jahre), die keine Verbindung mit dem zusammenhängenden, natürlichen Vorkommen im küstennahen Bereich Norddeutschlands aufweisen, sind wahrscheinlich auf menschliche Nachhilfe und nicht auf natürliche Verbreitung zurückzuführen. Auch Gänse vergrößern ihr Verbreitungsgebiet i.d.R. nur langsam einem Dichtegefälle folgend in einer Ausbreitungsfront entlang von Vektoren wie Flüssen und fliegen auf der Suche nach neuen Brutplätzen nicht 1000 km weit über bislang nicht besiedeltes Gebiet. Wie sich Gänsebestände lehrbuchmäßig ausbreiten, zeigt die Etablierung der Neozoen Nil-, Rost-, Bläss-, Schwanen/Höcker- und Schneegans in den Niederlanden und ihre anschließende Ausdehnung entlang des Niederrheins nach Nordrhein-Westfalen. Auch in Baden-Württemberg sind weitere Ansiedlungen nichtheimischer Gänsearten zu erwarten, z.B. der Zwergkanadagans (*Branta hutchinsii*), deren Bestände in Holland nach BAUER & WOOG (2008) sehr stark anwachsen.

Zur Stellung von nichtheimischen Gänsen im Jagdrecht

Es stellt sich die Frage, ob die Gänse dem Jagdrecht oder dem Naturschutzrecht unterliegen. Klar ist der Sachverhalt bei den Gänsearten der Gattungen *Anser* und *Branta*. Diese Arten unterliegen eindeutig dem Jagdrecht, denn beide Gattungen sind in §2 (1) BJagdG aufgeführt.

Darüber hinaus unterstehen dem Jagdrecht nach §2 (1) BJagdG Wildenten der Unterfamilie *Anatinae*. Da es je nach Autor unterschiedliche systematische Einordnungen bei den *Anatinae* gibt, bestehen hier Unsicherheiten. Für Verwirrung sorgt in diesem Zusammenhang auch die gesonderte Aufzählung der Gattung *Mergus* (Säger) in § 2 (1) BJagdG (MOIJ & BRÄSECKE 2001).

Strittig ist die systematische Einordnung der Halbgänse (*Tadornini*). Hierzu gehören die Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*, früher *A. aegyptiacus*), die Rostgans (*Tadorna ferruginea*) und die Brandgans (*Tadorna tadorna*). Nach einer Übersicht verschiedener Systematiken der Anatiden in MOIJ & BRÄSECKE (2001) werden die Halbgänse unterschiedlich eingeordnet. SIBLEY & AHLQUIST (1990) und KEAR (2005) ordnen die *Tadornini* in einer eigenen Unterfamilie *Tadorninae* ein und damit nicht bei den *Anatinae*. Bei dieser Unterteilung würden die Halbgänse also nicht dem Jagdrecht unterliegen.

Demgegenüber steht die Mehrheit der Wissenschaftler, die die Halbgänse der Unterfamilie *Anatinae* zuordnen (vgl. Übersicht in MOIJ & BRÄSECKE (2001). Auch im maßgeblichen Standardwerk „Kompendium der Vögel Mitteleuropas“ von BAUER, BEZZEL & FIEDLER (2005), das den aktuellen Kenntnisstand zur Taxonomie unter Berücksichtigung moderner Untersuchungsmethoden berücksichtigt, werden die Brandgans (*Tadorna tadorna*), die Rostgans (*Tadorna ferruginea*) und die Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*) als Halbgänse in die Unterfamilie der *Anatinae* eingeordnet. Dort heißt es: “Die Anatiden umfassen nach molekularen Untersuchungen drei Unterfamilien: *Oxyurinae* (Ruderenten),

Anserinae (Schwäne und Gänse) und *Anatinae* (Halbgänse, Enten, Säger)“. Nilgans, Brandgans und Rostgans gehören damit als Halbgänse zu den *Anatinae* und unterliegen folglich dem Jagdrecht.

Zurecht weisen MOIJ & BRÄSECKE (2001) bei ihrer Betrachtung darauf hin, dass die gesonderte Aufzählung der Gattung *Mergus* (Säger) im Artenkatalog des §2 BJagdG bei der Novellierung 1976 für Verwirrung sorgt. Denn *Mergus* wird zur Gruppe der Meerenten (*Mergini*) gezählt und gehört damit bereits zu den *Anatinae*. Nach der heutigen Systematik wären die Säger somit in der Liste der Arten des Jagdrechts doppelt enthalten. Deshalb ist aber nicht gleich die ganze Einteilung der dem Jagdrecht unterliegenden Wasservögel in Frage zu stellen, wie es Moij & Bräsecke (2001) bei den *Anatinae* unterstellen. Dass hier kein Schreibfehler vorliegt und der Gesetzgeber 1976 nicht die Schwimmenten (*Anatini*) meinte, sondern in der Tat die viele Gruppen umfassende Unterfamilie der *Anatinae*, geht aus der damaligen Bundesjagdzeitenverordnung von 1977 klar hervor. Denn dort sind nicht nur Arten aufgeführt, die zu den Schwimmenten zählen, sondern auch Arten, die zu den Tauchenten (*Aythiini*) und den Meereseenten (*Mergini*) gehören. Auch die Brandgans, die wie die Nil- und die Rostgans zu den Halbgänsen gehört, wird in der Bundesjagdzeitenverordnung genannt.

Daraus ist zu folgern, dass es trotz der gesonderten Nennung der Gattung *Mergus* keinen Zweifel daran gibt, dass der Gesetzgeber mit den *Anatinae* die Enten aller Untergruppen einschließlich der Halbgänse einbeziehen wollte. Da auch zukünftig mit unterschiedlichen Ansichten in der Wissenschaft über die systematische Einordnung von Tierarten zu rechnen ist, sollte bei einer eventuellen Novellierung des §2 BJagdG ein artenscharfer Katalog der Tierarten erstellt werden.

Fazit

- Gänse gehören nicht zum natürlichen Arteninventar Baden-Württembergs. Alle heutigen Brutvorkommen werden biologisch als Neozoen (nichtheimische Arten) betrachtet, da sie nicht auf Wildvögeln beruhen, sondern auf Gefangenschaftsflüchtlingen oder ausgesetzten Tieren.
- Nach den Angaben der Befragung wurden die ersten Brutversuche von Gänsen in freier Wildbahn in den 1970er und 1980er Jahren festgestellt, aber erst ab den 1990er Jahren haben die Bestände zugenommen.
- Mittlerweile brüten sieben nichtheimische Gänsearten in Baden-Württemberg, wobei einige Arten deutliche Ausbreitungstendenzen zeigen.
- Alle in Baden-Württemberg vorkommenden Gänsearten gehören entweder zu den Gattungen *Anser* oder *Branta* oder zu der Unterfamilie *Anatinae* und fallen damit unter das Jagdrecht.

Literatur

- ANDRETZKE, H., SCHIKORE, T. & SCHRÖDER, K., 2005: Artensteckbriefe. In: Südbeck, P. et al. (Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. S. 135-695. Radolfszell.
- BAUER, H.-G., BERTHOLD, P., BOYE, P., KNIEF, W., SÜDBECK, P. & WITT, K., 2002: Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 3. überarbeitete Fassung, 8.5.2002. Ber. Vogelschutz 39:13-60.
- BAUER, H.-G., BEZZEL, E. & FIEDLER, W., 2005: Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas, 3. Bd., Aula Verlag Wiebelsheim.
- BAUER, H.-G. & WOOG, F., 2008: Nichtheimische Vogelarten (Neozoen) in Deutschland, Teil I: Auftreten, Bestände und Status. Vogelwarte 46: 157-194.
- FIEDLER, W., 1999: Kanadagans - *Branta canadensis*. In Heine, G, Jacoby, H., Leuzinger, H. & Stark, H.: Die Vögel des Bodenseegebietes. Or. Jh. Bad.-Württ. 14/15: 245.
- GABLER, E., 2006: Bestandsentwicklung der Rostgans (*Tadorna ferruginea*) am westlichen Hochrhein und Dinkelberg. Natursch. Südl. Oberrhein 4:189-196.
- HÖLZINGER, J., 1978: Die Vögel Baden-Württembergs, Bd. 1, Teil 1.
- HÖLZINGER, J., KROYMANN, L. & KROYMANN, B., 2004: Graugans (*A. anser*) brütet auf schilfgedecktem Haus am Max-Eyth-See in Stuttgart. Orn. Jh. Bad.-Württ. 20:101-107.
- HÖLZINGER, J., BAUER, H.G., BERTHOLD, P., BOSCHERT, M. & MAHLER, U., 2007: Rote Liste und kommentiertes Verzeichnis der Brutvogelarten Baden-Württembergs, 5. überarbeitete Fassung, Stand 31.12.2004. LUBW (Hrsg.), Karlsruhe.
- KESTENHOLZ, M., HEER, L. & KELLER, V., 2005: Etablierte Neozoen in der europäischen Vogelwelt - eine Übersicht. Orn. Beobachter 102: 153-184.
- KREUZINGER, J., 2002: Gänseschäden in Rheinland-Pfalz. Studie im Auftrag des Landesamts für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Oppenheim.
- KOLBE, H., 2004: Gehegehaltungen von Anatiden in Deutschland unter den Aspekten des Artenschutzes. Ber. Vogelschutz 41: 99-112.
- MAUMARY, L., VALLOTTON, L. & KNAUS, P., 2007: Die Vögel der Schweiz.
- MOOIJ, J. & BRÄSECKE, R., 2001: „Exotische“ Wasservögel als Neozoen in Deutschland. Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 24: 357-380.
- PREUSCH, M. R., 2005: Die Schwanengans (*Anser cygnoides*) am Heidelberger Neckarufer. Orn. Jh. Bad.-Württ. 21: 93-97.
- SIBLEY, C. & AHLQUIST, J.E., 1990: Phylogeny and Classification of Birds. A Study in Molecular Evolution. Yale University Press, Oxford, New York.
- SÜDBECK, P., BAUER, H.-G., BOSCHERT, M., BOYE, P., KNIEF, W., 2007: Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 4. Fassung, 30.11.2007. Ber. Vogelschutz 44, 23-81.
- WILD (Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands). Status und Entwicklung ausgewählter Wildtierarten in Deutschland. Hrsg. Deutscher Jagdschutz-Verband e.V., Bonn.
- WOOG, F., SCHMOLZ, M. & LACHENMAIER, K., 2008: Die Bestandsentwicklung der Graugans (*Anser anser*) im Stadtkreis Stuttgart. Orn. Jh. Bad.-Württ. 24.
- WOOG, F., HAAG, H., SCHMOLZ, M. & LACHENMAIER, K., 2010: Ausbreitung der Nilgans *Alpochen aegyptiaca* im mittleren Neckartal. Orn. Jh. Bad-Württ 26.